

## MAC BAREN'S macht jede zur Lieblingspfeife!

Weil Mac Baren's Tobaccos so köstlich schmecken wie sie duften.

Auf Wunsch erhalten Sie das kleine Tabakbrevier, es sagt Ihnen alles über

**Mac Baren's  
Pipe Tobaccos.**



Bitte schreiben Sie an  
Mac Baren's Pipe Tobaccos  
Alleinimporteur  
Joh. Wilh. von Eicken  
2 Hamburg 20,  
Hoheluftchaussee 95

## JAZZ

SUN RA

### Kosmisches Chaos

Er nennt sich „Sun“ — die Sonne — und „Ra“ nach dem altägyptischen Sonnengott. Er will „die Menschheit erleuchten“, und dazu wünscht er sich dringend ein Konzert „im Angesicht der Sphinx“.

Sun Ra, ein etwa vierzigjähriger Neger, ist Jazzmusiker, und solange er nicht in Ägypten musizieren kann, gibt er sich mit Auftritten in der New Yorker Slum-Kneipe „Slug's“ zufrieden: Dort erklingt nun schon seit Jahren an jedem Montag seine „heliozentrische Weltraummusik“.

Wo immer Sun Ra mit seiner Big Band auftritt, wird er von fanatischen

So recht freilich wußten die Europäer Sun Ras „Botschaften aus dem Weltall“ nicht zu schätzen. Sie registrierten lediglich eine „lärmende Exotenschau“ („Stuttgarter Zeitung“) und „katastrophalen Kitsch“ („Neue Zürcher Zeitung“): Mit bombastischen Heilsgesten dirigierte Sun Ra seine goldbehelmt, in Purpur gewandeten und mit Amuletten behängten Musikanten durch ein drittklassiges Tingeltangel-Programm. Zu dilettantischem Farben-Geflacker schleppten zwei schwarze Tänzerinnen in Tüll Sonnensymbole aus Messing über die Bühne; außerdem trat ein Feuerfresser auf.

Und was die Mannschaft des Propheten auf Moog-Synthesizer und Hohner-Clavinet, auf „Sonnenharfe“, „Drachentrommeln“ und herkömmlichen Jazz-Hörnern zum besten gab, klang allenfalls wie „Kosmisches Cha-



Band-Chef Sun Ra (l.), Musiker: Unterricht bei Vater Gott

Gefolgsleuten umlagert, denn er ist — so das Musikmagazin „Down Beat“ — „eine Art Buddha, nur daß er nicht ganz so viele Anhänger hat“.

Mehr oder weniger — der deutsche Jazzkritiker Joachim Berendt gehört jedenfalls dazu. Vier Jahre lang hat er sich bemüht, diesen „Poeten des orchestralen Neuen Jazz“ (Berendt) zu einer Europatournee zu überreden. Jetzt ist es ihm endlich geglückt.

Sun Ra stieg aus seiner silbern und golden tapezierten Drei-Zimmer-Wohnung an der Lower Eastside hernieder, wo er seine 20 Musiker täglich zu stundenlangen Musik-Meditationen versammelt und auch seine Plattenfirma „Saturn Records“ regiert: Mitte Oktober und Anfang November spielte er mit dem sogenannten „Intergalactic Research Arkestra“ beim Musikfest in Donaueschingen und bei den von Berendt geleiteten Berliner Jazztagen auf.

os“ (so ein Titel), meist aber nur wie Science-fiction-Programm Musik.

Um ihn richtig zu verstehen, meint Sun Ra, brauche man „eine erleuchtete Seele“. Die aber, so scheint es, haben die wenigsten. Für die Mehrheit des Publikums ist der Astro-Jazz, der sich auf Plattentaschen neben Kopernikus und Galilei abbilden läßt („Ich habe die Musik der Planeten erforscht wie Kopernikus deren Umlaufbahn“), einer jener Quacksalber, Magier und Medizinmänner, wie sie die schwarze Getto-Subkultur der USA schon zu Hunderten hervorgebracht hat.

Seinen wirklichen Namen, sein Alter und seinen Geburtsort hält Sun Ra streng geheim: „Mein Tierkreiszeichen sind die Zwillinge, meine Ankunftszone die USA.“ Er studierte Musik „bei Vater Gott“ und spielte eine Zeitlang im Fletcher-Henderson-Orchester Klavier. Doch erst seit er sich — vor knapp 20 Jahren — zum musikalischen Hohenpriester seines privaten Sonnen-

**Sie brauchen nicht Volkswirtschaft studiert zu haben, um Japans Wirtschaftswunder zu verstehen.**

## Ein Reisebericht von H.-O. Meissner genügt!

Japan ist die drittgrößte Industriemacht der Welt. In den nächsten dreißig Jahren will es Nummer eins werden. Wirtschaftsinformationen, -analysen und -fakten allein reichen nicht aus, das japanische Wirtschaftswunder zu erklären.

Um das alles wirklich zu verstehen, muß man in Japans Seele schauen, das Leben seiner Menschen, seine Geschichte, seine Landschaft studieren. Weltreisender und erfolgreicher Reiseautor Hans-Otto Meissner hat eine faszinierende Fahrt in das geheimnisvolle Japan unternommen. Hier sein fesselnder Bericht!



352 Seiten mit  
39 Farb- und  
Schwarzweißfotos.  
Gebunden  
**24 DM**

In jeder  
Buchhandlung

Bertelsmann  
Sachbuchverlag

kults geläutert hat, nehmen die Musiker beiläufig von ihm Notiz.

Als „wichtigen Big-Band-Leiter des Free Jazz“ (Berendt) feiern ihn ein paar Jazz-Propagandisten erst seit kurzer Zeit. Sie wissen nicht mehr, wen sie auf ihren Platten und Festivals noch vorstellen sollen: Beim gegenwärtigen Mangel an neuen Jazzideen haben auch Scharlatane eine Chance.

## UMWELT

### QUECKSILBER

#### Gift im Haar

Im Fettgewebe von Pinguinen entdeckten amerikanische Forscher Anfang der sechziger Jahre die ersten Anzeichen einer weltweiten Verschmutzung mit einem Chemieprodukt: Rückstände des Insektenvertilgungsmittels DDT. Fortan wurde DDT fast zum Schlüsselbegriff für die Bedrohung des Menschen durch Gifte in seiner Umwelt. In den meisten Ländern ist das Insektenmittel inzwischen verboten.

Ende letzten Monats registrierten US-Forscher den Beginn einer neuerlichen, wahrscheinlich noch weit bedrohlicheren Giftwelle: Im nördlichen Pazifik, Tausende von Kilometern von den Zentren der Zivilisation entfernt, fanden sie im Gewebe von Menschen und Tieren Rückstände des gefährlichen Nervengiftes Quecksilber.

Im Organismus von Seehunden, aber auch von Bewohnern der Pribilof-Inseln im Bering-Meer westlich von Alaska, entdeckten Experten des amerikanischen Gesundheitsdienstes Spuren des farblosen Giftes, das tödliche Lähmungen verursachen kann. Die Giftstoff-Funde nahe dem Polarkreis kennzeichnen den vorläufigen Höhepunkt der „Quecksilber-Krise“ („Newsweek“) in den USA: Rückstände der gefährlichen Substanz waren schon zu Beginn dieses Jahres im Gebiet der Großen Seen und in mittlerweile 33 amerikanischen Bundesstaaten festgestellt worden. In den letzten drei Wochen aber mehrten sich die Anzeichen, daß die Quecksilber-Verschmutzung offenbar schon globales Ausmaß angenommen hat.

- ▷ Als Mediziner des US-Gesundheitsdienstes in Atlanta (US-Staat Georgia) Haarproben von Pribilof-Insulanern untersuchten, stellte sich heraus, daß in 13 Fällen die für Menschen verträgliche Toleranzgrenze — eine halbe Gewichtseinheit Quecksilber in einer Million Gewichtseinheiten Körpergewebe — schon um das Zehn- bis Zwölfwache überschritten war.
- ▷ In der Leber von Seehunden aus dem Bering-Meer fand der Veterinär Dr. Mark Keyes das 116-fache jenes Quecksilberanteils, mit dem der Verzehr von Tierfleisch noch als unbedenklich gilt.
- ▷ Eine 60fach höhere Konzentration von Quecksilber als zulässig fand die amerikanische Arzneimittelbe-

hörde FDA in einem seit 1964 im Handel befindlichen Eisenpräparat, das als Stärkungsmittel vor allem in Reformhäusern feilgeboten wurde. Es war (weil den Herstellern daran gelegen war, möglichst keine Rohstoffe zu verwenden, die möglicherweise verseucht waren) aus der Leber von zivilisationsfernen, auf den Pribilof-Inseln geschossenen Seehunden gewonnen worden. 1 200 000 der „Seehund-Leber“-Tabletten waren in den letzten Jahren verkauft worden, die restlichen 10 000 Pillen des Präparats wurden jetzt zurückgezogen.

Den ersten Hinweis auf eine Quecksilberverseuchung in den Meeressäugetieren am Polarkreis hatte der Biologe Dr. George Y. Harry Ende Oktober gefunden — als er das Gewebe von Seehunden auf DDT-Rückstände untersuchte. Als Harry die alarmierenden Quecksilberfunde bekanntgab, reagierte die US-Gesundheitsbehörde



International Herald Tribune  
„Und morgen die ganze Welt“

sofort. Ein Ärzteteam unter der Leitung des Neurologen Dr. Fred H. Hochberg wurde nach Norden geflogen und untersuchte einen Teil der 550 Einwohner von den Pribilof-Inseln.

Mit 42 Haarproben kehrte das Hochberg-Team nach Atlanta zurück. Schon die ersten Untersuchungen im Georgia Institute of Technology bestätigten den Verdacht der Forscher: Die Inselbewohner, deren Hauptnahrungsmittel seit Generationen Seehundfleisch ist, haben mit ihrer Meereskost Quecksilber aufgenommen und im Organismus gespeichert.

Ob die Insulaner bereits an chronischer Quecksilber-Vergiftung (Mercurialismus) leiden, konnten die Mediziner bislang nicht klären. Zwar beobachteten die Ärzte unter den Pribilof-Eingeborenen besonders häufig Anzeichen von Schwachsinn, der nicht selten im Gefolge einer schweren Quecksilbervergiftung auftritt. Gleichwohl